

Ein Kunsthaus für Berlin? – Wir reden Tacheles!

Berlin, 16. Dezember 2011

*Innere und äußere Strukturen für Kunst- und Kulturprojekte in Berlin?
Nachhaltigkeit über den Kulturweg? Finanzierungs- und Planungssicherheit?
Wie viel Subkultur passt ins Stadtzentrum?*

(ca. 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)

Im Rahmen der Berlin 21 e.V. Veranstaltung „Ein Kunsthaus für Berlin? – Wir reden Tacheles!“ wurde der Film „Tacheles – Unverwüstlich“ vorgestellt. Produziert wurde er von Filmemacher Falko Seidel, der über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren den Weg des Kunsthauses in Berlin begleitet hat. In einer anschließenden Podiumsdiskussion wurde diskutiert, welche Schritte von nun an nötig sein würden, um die Schließung des Kunsthauses Tacheles zu verhindern. Anwesend waren Martin Reiter (Leiter des Tacheles e.V.), Bernhard Kotowski (Berufsverband Bildender Künstler), Sabine Weißler (Stadträtin Berlin-Mitte), Falko Seidel (Filmemacher) und André Tonn (Moderation der Veranstaltung; RBB Info-Radio Berlin).

Martin Reiter erläutert, dass nach wie vor Künstler auf dem mittlerweile stellenweise geräumten Gelände ihre Arbeit verrichten. Die zuvor erfolgte Beschlagnahme von Bildern eines dort tätigen Künstlers durch die Baufirma, gebe dem Tacheles e.V. aber auch Mittel an die Hand, um die erneut angedrohte Versteigerung bzw. Räumung des Geländes aufzuschieben. Von daher wäre er optimistisch gestimmt, was die nahe Zukunft angehe. Allerdings müsse die Eigentumsfrage zeitnah geklärt werden. Im Moment würden die Behörden lediglich moralische Unterstützung bieten. Um vergangene Fehler zu vermeiden, solle nach einer positiven Klärung der Eigentumsfrage ein Stiftungsbeirat gegründet werden, der mit Hilfe einer vielfältigen Besetzung, die Angelegenheiten des Tacheles e.V. zu aller Zufriedenheit erledigen solle. Zudem müsse auch in diesem Zuge die Stadtentwicklung weiter in den Vordergrund gerückt werden. Bernhard Kotowski erklärt, dass zuerst die Eigentumsfrage geklärt und das Gelände durch die öffentliche Hand gesichert werden solle. Man müsse in dieser Sache mit der Stadt Berlin verhandeln. Diese könne durch einen Kauf des Geländes über einem Zeitraum von zehn bis zwanzig Jahren nachhaltig in das Projekt investieren und stünde somit nicht unter Druck. Außerdem sollte man den amtierenden Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit nach Hamburg entsenden, um dort nach potentiellen Investoren für das Kunsthaus zu suchen. Des weiteren würden öffentliche Gelder für Kunst und Kultur oftmals unnütz investiert, erklärt Kotowski. Man verhindere damit eine nachhaltige Entwicklung der jungen Nachwuchskünstler. Sabine Weißler erläutert, dass die Politik sich erst einmal darüber klar werden müsse, welche Ziele man sich in dieser Angelegenheit setzen wolle. Stadt- und Kulturpolitiker mischten sich viel zu wenig in solche Dinge mit ein und würden eine schnelle Lösung solcher Probleme damit nicht einfacher machen. Aber sie setze sich für eine bessere Klärung solcher Sachverhalte in Zukunft ein. Ferner wäre das Tacheles im Moment wie eine Insel und es würde somit schwierig sein ein Netzwerk zwecks Kompetenzaustausch zu entwickeln. Zur Frage nach der Eigentumsklärung des Geländes fügt Sabine Weißler scherzhalber einen möglichen Umzug nach Berlin–Wedding an. Falko Seidel erklärt, dass die Politik sich wieder aktiv und konstruktiv bei solchen Umständen einmischen müsse. Er vermutet außerdem, dass ein Umzug des Kunsthauses die Probleme nicht lösen würde. Diese Idee könne wohl eher nicht funktionieren. Man solle aber das Kunsthaus Tacheles weiter bekannt machen. Aus dem Publikum erklärt ein Gast, dass man die Einnahmen durch den Tourismus nicht einfach so abbuchen könne. Dazu zähle auch das Kunsthaus Tacheles. Denn es wäre der einzige Sektor, in dem Berlin Einnahmen zu bieten hätte.